



Dr. h. c. Georg Prichäuser (1894 - 1974)

Zum 100. Geburtstag von Dr. h.c. Georg Priehäuser, Naturforscher im Bayerischen Wald

Die große Bedeutung und der besondere Wert der natur- und forstkundlichen Untersuchungen und Publikationen von Georg Priehäuser über den Bayerischen Wald sind weit über die Grenzen Bayerns hinaus bekannt und vielfach gewürdigt worden, zuletzt in einem ausgezeichneten Festvortrag von Herrn Dr. Madl bei der Feler zum 100. Geburtstag von Dr. h. c. Priehäuser am 18. Juni 1994 in Zwiesel.

Vielen, die sich näher mit dem Bayerischen Wald, mit seiner Geologie, Bodenkunde, Glazialmorphologie oder den forstkundlichen Verhältnissen befassen, dürfte und sollte der Name Georg Priehäuser ein Begriff sein. Die ihn noch erleben durften, oder näher kannten, wie der Verfasser, war er und ist er noch Inbegriff des Naturforschers aus Idealismus und aus Liebe zum Land und zu den Menschen des Bayerischen Waldes.

Georg Priehäuser beobachtete seine stein- und waldreiche Umgebung mit den Augen eines wißbegierigen Naturwissenschaftlers. Dazu muß man nicht nur ein besonderes Interesse für die Natur, sondern auch eine gewisse Begabung haben. Gar mancher akademisch gebildete Naturwissenschaftler, dem die Beobachtungsgabe und die Liebe zur Natur fehlen, ist dagegen ein Late. Ihm fehlt das gewisse Etwas, das Gespür für die Natur. Dieses Gespür und das Interesse für die Natur hatte Georg Priehäuser nicht zufällig. In Landshut in einer großen Familie mit sechs Kindern aufgewachsen, war es nach F. PFAFFL (Der Bayerische Wald 2/1990) die Mutter, die die Kinder bei den sonntäglichen Spaziergängen mit der Natur vertraut gemacht hat. Der neun Jahre ältere Bruder von Georg, Max, entschied sich für das Studium der Naturwissenschaften, speziell Mineralogie, in München. Am Petrographischen Institut der Universität machte er bei Professor Dr. Weinschenk eine Doktorarbeit über Erzlagertstätten. Anschließend war er Assistent bei Geheimrat Professor Dr. Groth, dem berühmten Kristallographen. Max Priehäuser ging jedoch später in den Schuldienst. Von 1919 bis 1934 war er an der Oberrealschule in Regensburg und konnte von dort aus mit seinem Bruder Georg die ersten bodenkundlichen Arbeiten im Bayerischen Wald machen. Nachdem der ältere Bruder Max studieren durfte, mußte sich der jüngere Georg mit einer Lehrerausbildung begnügen. Es waren ja sechs Geschwister und da war ein Studierender ein großes finanzielles Opfer für die Eltern, vor allem, wenn wie bei Priehäusers der Vater nur Eisenbahnmaschinist war. Ein Glück für den Bayerischen Wald - hätte Georg Priehäuser auch studiert, wäre er nach seinem Studium in einer großen Stadt und nicht im Bayerischen Wald gelandet. Dieser war bis vor ca. 40 Jahren noch eine Region, wo sich ein Wissenschaftler selten auf Dauer niederließ, höchstens für kurze Zeit, um lokale Studien zu betreiben. Der Bayerische Wald blieb lange Zeit ein z.B. geowissenschaftlich wenig erforschtes Kristallengebiet.

Als Georg Priehäuser 1923 mit seinen glazial- und bodenkundlichen Untersuchungen begann, gab es für den Bayerischen Wald nur die geologischen Karten des Geognosten und Oberbergmeisters Professor Dr. W. von Gümbel. Mit seinen Mitarbeitern hatte er ganz Bayern kartiert, eine einmalige Leistung. Für die Detailforschungen wie sie Georg Priehäuser im Arbergebiet erstmals durchführte, reichten diese geologischen Karten nicht aus, um die Ursachen seiner Glazialbeobachtungen genau zu erklären und zu deuten. Dies muß man wissen, um die Kritik von wissenschaftlichen Spezialisten bewerten zu können, die damals die erstmals publizierten Glazialbeobachtungen von Priehäuser kritisierten. U. HAUNER hat in einem Beitrag (1983) über das Leben und Werk von Georg Priehäuser die richtigen und falschen Deutungen der Priehäuserschen Glazialbeobachtungen verdienstvollerweise dargestellt.

Die großen Forschungsarbeiten von Georg Priehäuser, speziell die bodenkundlichen Untersuchungen für die Forstwirtschaft, begannen nach 1948. Vorher mußte er leidvolle Jahre im Internierungslager verbringen. Aber es war Glück im Unglück, daß er dort Professor Dr. Brinkmann, früher Ordinarius für Geologie an der Universität in Hamburg, später an der Universität Krakau, kennenlernte. Es war eine Ironie des Schicksals, daß Professor Brinkmann als Nicht-Parteigenosse von Hamburg nach Krakau abgeschoben wurde und dann in einem Lager für NS-belastete in Niederbayern mit Georg Priehäuser zusammentraf, der zwar ein Altparteigenosse war, aber schon bald nach der Machtergreifung 1934 aus der Partei austrat und sich vom NS-System distanzierte.

Professor Brinkmann, Verfasser des berühmten deutschen Standardwerkes "Abriß der Geologie" 2 Bände, gab Georg Priehäuser Privatvorlesungen in Geologie. Die Glazialbeobachtungen von Priehäuser im Arbergebiet waren sicherlich ein spezielles Diskussthematema bei den Vorlesungen.

Im Lager schrieb Georg Priehäuser die Grundlagen für viele spätere Veröffentlichungen, u.a. für das Buch "Bayerischer und Oberpfälzer Wald - Land an der Grenze". Priehäuser war Herausgeber und Hauptautor des Buches. Von zwanzig Beiträgen, darunter auch ein Aufsatz des Verfassers, stammten sechs aus seiner Feder. Ihre Titel sind "Wald und Gebirge", "Bausteine der Landschaft", "Entstehung der Landschaftsformen", "Das Klima und die Pflanzenwelt", "Leben mit der Natur" und "Der Bayerische Volkstamm im Grenzlandgebirge". Diese Titel zeigen die umfassenden Kenntnisse Priehäusers über Land, Leute und Natur im Ostbayerischen Grundgebirge. Soviel Wissen kann man nur ansammeln, wenn man Jahrzehnte mit den Menschen und mit der Natur lebt und die besondere Gabe hat, sie genau zu beobachten und zu studieren - als Lehrer war Georg Priehäuser dazu prädestiniert.

Das Buch von Georg Priehäuser - man darf es wohl als Werk bezeichnen - ist 1965 erschienen. Es hat, was wenig bekannt sein dürfte, ein Vorgängerwerk, das fast genau hundert Jahre vorher im Jahre 1860 herausgebracht wurde. Es ist das dreibändige Werk "Bavaria - Landes- und Volkskunde des Königreiches Bayern", herausgegeben auf Veranlassung und mit Unterstützung seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II. In Band I 'Ober- und Niederbayern' entfallen 964 Seiten auf Oberbayern und nur 227 Seiten auf das kleinere Niederbayern. Damals wurde in der Hauptsache die Bevölkerung, deren Brauchtum, aber auch Gesundheit und Volkskunde beschrieben. Die seinerzeit noch wenig vorhandene Industrie ist nur kurz erwähnt. Die Wald- und Forstwirtschaft wurde überhaupt nicht behandelt. Die Geologie und die Mineralvorkommen schilderte der vorher zitierte Professor von Gümbel, die Bodenkunde kannte man damals noch nicht.

Die beiden Werke von 1860 und 1965, wenn auch sehr verschiedenen, sind eine Zustandsbeschreibung des Bayerischen Waldes, besonders seiner Menschen und der Natur. Letztere wurde in den vergangenen dreißig Jahren durch den Eingriff des Menschen negativ verändert. Aber auch die Menschen haben sich verändert. Ihre innige Beziehung zur Natur ist häufig verlorengegangen.

Wollte man all das, was Georg Priehäuser wissenschaftlich publiziert hat, besser begreifen, müßte man mit ihm auf Exkursion gehen. Das waren Erlebnisse besonderer Art, denn er verstand es, mit einfachen Worten und einem fundierten, vielseitigen Wissen bodenkundliche oder geologische Aufschlüsse, morphologische Erscheinungen und forstkundliche Verhältnisse eindrucksvoll zu erklären. Mit geschulten und erfahrenen Augen vermittelte er den Exkursionsteilnehmern einen Einblick in die Natur. So eine Exkursion ersetzte eine Woche Vorlesung, denn Naturwissenschaften studieren und begreifen kann man nur in der Natur, theoretische Kenntnisse natürlich vorausgesetzt.

Priehäuser und sein schönes Holzhaus in Zwiesel waren Anziehungspunkt für viele Fachwissenschaftler aus dem In- und Ausland. Sie genossen alle die besondere Gastfreundschaft von Frau Regine Priehäuser. Sie war nicht nur eine gute Gastgeberin, witzig und selbstkritisch, sie war vor allem die ideale Ehefrau für einen Mann von Format, wie Georg Priehäuser es war. Sie beide repräsentierten in ihrer bescheidenen Lebensart, herzlich und weltopen, einen Waldertyp, geprägt noch von seiner einst armen Umgebung, der in unserer modernen Wohlstandsgesellschaft seltener wird und langsam ausstirbt.

Georg Priehäusers Arbeiten und Forschungen im und für den Bayerischen Wald bleiben unvergessen, sie haben einen auch heute noch geltenden Wert für die Fachwelt. Um die Bedeutung von Priehäusers Werk wach zu halten und mit den neuen Forschungen im Bayerischen Wald zu vergleichen, sollte nach den Vorstellungen des Verfassers alle zwei oder drei Jahre ein Priehäuser Gedächtnis-Kolloquium von der Stadt Zwiesel veranstaltet werden. Damit könnte die Stadt zugleich ihren Dank an ihren verstorbenen Ehrenbürger zum Ausdruck bringen und zeigen, daß sie nicht nur am Tourismus, sondern auch an der wissenschaftlichen Forschungsarbeit im Bayerischen Wald interessiert ist - dies wäre posthum das schönste Geschenk für den unvergessenen Georg Priehäuser.



Dr. h. c. Georg Priehäuser (links) mit typischer Kleidung und Virginia im Mund, rechts Forstmann Holzapfel.



Dr. h. c. Georg Priehäuser (zweiter v. r.) mit Prof. Dr. Georg Fischer (dritter v. l.) auf einer Exkursion mit Studenten des Instituts für Gesteinskunde der Universität München.